

Jugeno

1915 n. 25



Matthias.

Hindenburg

Von Karl Heibtreu

Bei so erschreckender Winderzahl die Innere Linie zwischen zwei getrennten, doch jedes weit überlegenen Rückenheeren zu benützen, dazu gehörte ein Meister, dessen eiserner Entschlossenheit sich mit vollendetem Können paart. Im Hannover pugte ein alter Herr a. D. seinen Jährling. Nie, solange man Krieg führt, hat ein Leoben auf seinen Posten Besäener bloß durch fernhinterstehenden Donnerkeil seines herrschigen Genius „den Feind mit den Augen gefchlagen“ (Napoleon). Alles beruhte auf peinlich scharfer, geistlicher und räumlicher Berechnung, Samonow durfte weder vor noch nach Aberschreitung der Seemplatte angefallen werden; es gehörte wunderbarer Feldherrntakt dazu, ihm im richtigen Augenblick anzufallen. Hindenburg, auf die Schwelle seiner Laufbahn gestellt, besaß den kaltblütigen Nerv, auf einen Schlag das Vaterland zu retten. Die ungeschicklich aufeinandergepöckelte Masse in Gewässer und Moräste hineinbrängend, errang er beispiellosen Vernichtungssieg über mehr als doppelte Uebermacht (100 000 Deutsche gegen 200 000 russische Gewehre, 246 Geschütze gegen 500 nach unferer genaueren Errechnung).

Friedrich der Große dichtete sein Jählich gegen Russland französisch, doch fährte den Sinn mit autbeutlicher Frakturdrift den Mongolentritten bei Sombord mit dem Schwerte ein. Doch das war nur ein Kinderpiel neben diesem vergöhrten Camä. Wie Hannibal dort sein Zentrum absichtlich eindrücken ließ, so warfen sich hier nur vier Reservebrigaden und Hannoveraner Landwehr bei Solyen sein entgegen, die jedoch später durch andre Landwehr-Truppen verstärkt wurden. Daß Hindenburg, wie Goeben bei St. Quentin, kein Zentrum gehabt, also eigentlich in Moltke'scher Methode geschlagen habe, geht fehl. Wohl aber ist ungeheuerlich genial in seiner Kühnheit, die nur dem strategischen Denker zu Gebote steht, daß er das Korps, hinter Gumbinnen in unangeführter Stellung und der Wilnaarmee, blitzschnell loslöste und von der linken auf die äußerste rechte Flanke verpflanzte mit voller Ausnutzung des Bahnweges. Nur 16 aktive und Reservebataillone, 3 Landwehr-Regimenter, 3 Ersatz-, 4 Landsturm-Bataillone, 5 Artillerieregimenter, 4 Landwehrbatterien, beschickten im Norden links die Dina und Pregel die tiefliegende Wilnaarmee. Diese lag keineswegs ruhig und gemächlich am Insterburg, es fanden Gefechte statt, wie Studium der Verlustlisten lehrt. Nach russischen Berichten verhielt sich Rennenkampf keineswegs tapfer, es handelte sich höchstens um drei Tage Zeitverlust. Sie unvorbereitendlich zu machen ist eben Hindenburgs große Tat.

Die Innere Linie erfordert, soll sie strategischen in taktischen Vorteil umsetzen, äußerste Beweglichkeit. Den Truppen das Äußerste zumuten, ziemt der unerbittlichen Logik der Erfolgsmöglichkeit. So holte Hindenburg sofort nach Vernichtung der Insterarmee zu neuem Schlagen aus. Aber seine Reserveen verfügung, warf er die fröhlich anlangenden 3 Divisionen als vorgefahrene Linke vor. Zwei Land-



Spielmann der Schneeschu-Gruppe

W. Böhmner (München)

An einen Freund

Nun bist auch du dem Tode heimgefallen,
Du Jugendblüster von den Freunden allen.

So gleichen unsre Herzen schon den Steinen,
Daß kaum der Mund noch zuckt. Und wer kann weinen?

Du liebest stets das Leben zu verschwenden,
Den übervollen Becher in den Händen.

Und starbst auch so. — Schon war der Feind gefchlagen,
Dir aber galt's ein Außersiches zu wagen.

Des Feindes Fahne schwankt im Sturm der Klingen:
„Drauf! Grenadiere! Brecht ihr Flug und Schwingen!“

— Am Morgen fanden dich im Wald die Reinen,
Wie einen Schlummerer, wollt es ihnen scheinen;

Seitwärts den Kopf geneigt und an die Wangen
Gebrückt des Feindes Fahnenstuch, wie bange,

Daß dir im Traum die edle Beute schwinde;
Blickst einem ob dem Spiel entschlafnen Kinde;

Blickst dem Verliebten, der im Waldesgrunde
Nüd eingeschlafen an der Liebsten Munde,

Dem Schiffer, der entschlummert treibt zum Hafen,
Dem Schnitter, auf der Garbe eingeschlafen.

W. Böhmner

mehrbataillonen nebst 8 aktiven Erstbataillonen bestimmte er als Frontschutz der nimmer nordwärtsgerichteten Front, über Mlawka die Trimmer der aus Warfchau eiligst verstärkten Porenarmee vor sich her zu treiben. Der sich entwickelnde Kampf bereitete jede Flankenbedrohung, so daß der Meister den Rücken völlig frei hatte, und öffnete den Weg zum nördlichen Weichselufer.

In gleicher Zeit (9.—14. September) erlag die Wilnaarmee, ihr vorprindegendes Zentrum durchbrochen, ihre Linke durch das 55 Kilometer Tagesmarch leistende Korps geschlagen. Dem Schicksal, nordwestlich an die Malurischen Seen geklemmt zu werden, entzog sich Rennenkampf durch eiligen eigenartigen Rückzug am 12. teils nordwärts auf Insterburg und dort ziemlich unvertehrten Rechten, teils nordöstlich über Stallupönen. Auseinandergerissen, erreichte er erst in weiten Ausbiegen den Niemen. Reiten also nicht so glänzende taktische Früchte wie bei Tannenberg (wahrscheinlich 100 000 Mann Verlust bei 150 Geschützen der Russen), so legte der Strateg sein Willen durch. Er zwang den Feind zu eigenartigen Ausweichungen auf verpflegungsunfähige Gebiete, von wo er erit wieder ostwärts in weiten Bogenmarkt Anschluß an die Niemen-Basis gewann und füe mehrere Wochen außer Spiel gelegt blieb.

Diesem Teilgewinn beutete Hindenburg mit wunderbarer Spinnkraft aus. Während die Verlopfung strahlenförmig weiterging, erfolgte hinter der Front eine grohrartige Umgruppierung. Die am leichtesten loszulösende linke Flanke mit meisterlicher Sandhabung des Bahnweges aus äußersten Rechten seines Gesamtanstellung umschleibend, warf er sie auf südliche Weichselufer und ließ sie südlich bis Juwangorod ausziehen, während die bei Tarnooka siegreiche Gruppe gleichfalls am Südufer sich über Kama an Warfchau heranschoß. Die jetzt überrollend weit aus ihrer ursprünglichen Zusammenballung gepreßte Front nahm bauernd nach Sibden Stellung, das Korps stand Mitte Oktober vor Warfchau, das wehrfähigste zu beiden Seiten der Weichsel. Dies Zusammenziehen nach dem rechten Flügel erinnert an Napoleons Smolenskmanöver, denn dieser ein besonders hohen Rang in seiner Schöpfung zwies, wobei ihn allerdings nicht wie Hindenburg ein ausgedehntes Bahnweg begleitete.

Das Wasnis so weiter Frontausdehnung bezweckte, sich österreichischer Mitwirkung zu versehen, Achselten zu decken und die russische Offensive auf Krakau auf sich abzuschieben. Er trug die Offensive so nahe heran, daß in den Verhüllnissen die Plannen „Warfchau“, „Juwangorod“ trangen. Die rechte Flankenkolonne schlug bei Dno, Alegandria, Granica, Slowiki am 4., 11., 13., 19. Oktober den Feind, der in Richtung Petrikow-Czeslitzschau vortrieb, beschloß am 17. Juwangorod, am gleichen Tage die linke Flügelkolonne Warfchau. In der Mitte drangen die Landwehrdivisionen über Selenow und Blante an Warfchau dicht heran. Da aber trat Gefahr der Aberschlagung ein.

Mächtige russische Verstärkungen aus West- und Ostgalizien und wohl

Will Vesper
(Landsturmann)



Munitionsnachschub in den Karpathen

Alfons Purtscher (München)

zuletzt auch von Memen machten Sprengung der Weichsellinie vorerst ausfichellos. Ohne langes Belinnen gruppierte sich Sindenburg vom rechten Flügel heram, maskiert durch heftiges Rückzugsgeschrei der Landwehr bei Kama. Im Flußwinkel der Warthe lauerte kein gewaltiger französischer Nidstung aus Rücken des russischen Bormarsches. Wiederum läßt nicht, daß Reuenkampf den Großfürsten nicht durch starke Division unterstügte. Nachdem er sich Mitte Oktober erholte, müßten die Schwaden deutschen Kräfte von Dlawie bis Augustowo zurückweichen, doch Maßeneinbruch nördlich von Gollbap endete am 4. November mit schrecklicher Niederlage bei Rominen.

Kaum sah so Sindenburg seine Linke freigezogen, als er mit erneut veränderter Taktilik sich eng zusammenhüllte und ein alpinolenntisches gentiles Durchbrechen anordnete. Die überwachend bei Wlaskam über den Haufen gerannte russische Linke barg sich hinter der Wura, doch ihre südliche Linke schwenkte auf Lowitz ein.

Bei dieser kunstvollen Operation wechselten Linke und Rechte Sindenburgs im Angriffsverfahren ab. Da er im Oktoberrückzug planmäßig alle Bahnr, Telegraphen- und Straßenverbindungen zerstört, fehlte den ungelagerten russischen Massen jede Manövrierfähigkeit. Ihre Mitte zog erneut mit durch Zufall eines Bienen auf Warschau zurück, ihre Schwärme wurde, während sie auf Lowitz umfassen wollte, abgeprengt. Diesmal setzte man den Stoß nicht südlich über Opawo an, die weite Ausdehnung in Richtung Zwangorod

blieb aus, dagegen näherte man sich durch die Schlacht bei Sochastzen unmittelbar aus Westen Warschau, während Madaken am nördlichen Ufer nordwestlich auf Plonsk herabstieß. Da die Russen trotz ungeheurer Verluste betändig ihre Reihen neu füllten und infolge absehblicher Witterung nach Neuzucht das endlose Ringen von Monat zu Monat ablaute, verzögerte Sindenburg auf weitere Offensive und leitete mit gleicher Sicherheit einen defensiven Positionskrieg. Es galt, die eignen Truppen schonend, den Feind zu nutzlosen Ausfällen zu verlocken, was diesen die Unbehaglichkeit seiner mit dem Rücken zur Weichsel zusammengepreßten Stellung aufzuzwingen, und ihn so allmählich zu zermürben. Warschau muß wie eine reife Frucht in den Schoß fallen. Dabei hielt der große Feldherr aber stets sein Auge offen, wo etwa ein Offenwischlag zu führen sei. Während man ihn an die Weichsel gefesselt wählte, hand er plötzlich mit einem Sprunge in Masurien da und bereitete dort der neuen Wlanaarme ein neues Tannenbergr mit einem völlig unbemerkt herangezogenen Klebervehet, dessen Verschleierung und jäh überfallendes Vordringen mit allseitiger Umfassung wieder zu seinen Meisterstücken gehört. Do das erneute Zurückschleudern der Russen zum Nemen die Möglichkeit gewährt, in der Lücke zwischen Warschau-Georgiewsk und Oradno durchzuziehen und so die Weichsellinie ganz nördlich zu packen, oder ob Umgruppierung südlich erfolgt, um auch dort den anderen russischen Flügel auszubängen?

Jedenfalls tritt uns beim Überblick dieser Strategie ein Reichtum der Formen entgegen, wie kaum in Napoleons bedeutendsten Feldzügen. Dieser Virtuose zieht das ganze Register der Kriegsorgel, Toule la lyre. Konzentrische Umfassung oder Zentrumstoß, auseinanderziehen oder zusammenballen der Front, alles wird fesseligen Umständen angepaßt, nirgends an ungeliebter Methode haftend, mit feuernder künstlerischer Freiheit jede Schablone fernhaltend. Dem Kennner aber entgeht nicht, daß hier die wahren Gehege der Kriegskunst durchaus in Napoleons Sinne festgehalten werden, von Moltkes angeblich allein gültig für moderne Verhältnisse zugeführtem System gründlich abweichend. Nirgends gibt es hier eigenartige Anmärkliche getrennter Deute, die Verengung zur Schlacht geistlich festo o o r, nicht „im“ Feind, der Aufmarsch bleibt in lieblichen Zusammenhang. Der Fundamentalfach des raschen Zusammenrassens aller Hauptkraft am Entscheidungspunkt unter Freigabe aller Nebenpunkte wird aufs äußerste getrieben, denn die späteren russischen Einbrüche in Ostpreußen hätte man vermeiden, wenn man sich schwächlich teilte und alles bedenken wollte. Diese schnapoleonische Kriegsführung steht immer die Dinge im Großen, ohne dabei die Einzelheiten zu vergessen, die jedoch stets dem strengsten Hauptzweck untergeordnet werden, und ihrer Hauptzweck wechelt nach der Lage, da solche biegsame Geländemöglichkeit freier umgebundener Umfassung nie fiarr an vorgelegtem Plane festhält, sich nie in eine bestimmte Absicht verliert, sondern



N.S.
COLMAR 11.3.15

Verwundeten-Transport

Anton Schönmann (Schneeschuh Truppe)

es schon an diesen fortwährenden Stechenbleiben des Juges, der sich nur mehr zuckweise nach langen Pauken des Wartens, vornwärts bewegte. Alles fühlte es dumpf; dort vorne, irgendwo in der Ferne, war — Etwas — —

Während ich schweigend zum Fenster hinaus-
sah, kommt mir etwas entgegen: auf einem end-
los weiten, grau in grau verdämmerten Feld
ragte es in die Höhe, zündholzbäume, dürre
Stangen, künftvoll in einander gefügt, von weit
ausgepölkten Drähten gehalten und im Boden
verankert, ein unwahrscheinlich schlankes Gerüst
— eine Funkenleitung.

Ich weh nicht, wie es kam: aber während
ich in der beginnenden Nachkälte ein leichtes
Frösteln überduldete, während ich auf das haud-
dünn Eisengerüst hinausblidete, das nun grau in
der Dämmerung zerfloß, kroch mir ein bisher nie
gesehenes, ein gefühltes, lähmendes, ungeheures
Etwas über den Leib und plötzlich wußte ich und
erkannte ich es: das ist der — Krieg! — —

Wir ziehen durch ein verlassen Dorf. Alles
ist totentill. Aufjeden den kleinen, trotzgedekten
Häusern laufen die Hühner umher, die von den
Bauern nicht mehr mitgenommen werden können.
Ich streife durch die kleinen zertretenen Gärten;
der Kohl ist aus der Erde gerissen, die Kukuruz-
stauden beim gierenen Suchen nach einem letzten
Kraut niedergelassen. Nur ein paar verpölkete
brennrote Blumen blühen noch.

Die Stalltüren sind offen, leer liegen die Vieh-
hände. Die Erbkeller sind ausgeräumt, nichts
ist geblieben. Nur die Haustüren haben sie vor
dem Weggehen geklopft. Ich verjache durch die
kleinen schmutzigen Fenster in eine Stube zu

blicken. Der Fensterrügel ist schlecht geschlossen,
so daß ich ihn öffnen kann. Und da sehe ich
denn in diesen leeren Bauernwohnraum hinein:
das große breite Bett steht in der Ecke, am Tisch
liegen noch etliche Geräte, auf dem Herd steht
der eiserne Dreifuß in der verglimmenden Asche.
Daneben ein paar Kochtöpfe, aus denen noch
leichter Dampf steigt. Und mitten im Zimmer die
kleine Wiege, die Kissen darin zeigen noch, wie
das Kind gelegen ist. Bewegt sich nicht die Wiege
noch in lestem Schaukeln? — — Nein, alles ist
totentill, ode. Und doch nicht, jetzt erst höre ich
es: die Uhr an der Wand tickt noch, geht gleich-
mäßig ihren Gang fort. Wie festgebannt hatte
ich in diese verlassene Stube. Und plötzlich padt
mich ein solches Grauen vor dieser Einsamkeit,
diesem Elend, in dem nur die kindleere Wiege
sitzt und diese entsehlige Uhr die lähmende Stille
zerstört mit ihren erbarmungslosen Fendelschlägen,
daß ich wie wahninnig das Fenster zuwerfe und
danonlaufe, hinaus auf die Straße.

Und immer weiter marschierten wir. Glühender
Sommerbrand und dörrender Staub des Tages,
undurchdringlich lautende Finsternis in den endlosen
Nächten, immer weiter ohne Schlaf und Raht.

So war es in einer jener eisigkalten Nächten,
wie sie dort oben auf heiße Sommertage folgen.
Zeit ist Uhr nachts fanden wir auf der Straße
und konnten nicht weiter. Vor uns viele Kilo-
meter weit eine enloste Kolonne hinter der anderen.
Eins nach uns dehnte sich eine malige Anstöße,
rechts weit Wiesen mit spärlichem Aufwuchs.
Die Mitternacht war vorbei, die Sterne, die noch
vor kurzen hellfunkelnd am Himmel gefunden,
alle erloschen. Sargdunkle Nacht war nun um

uns, daß man auf drei Schritte den Nachbar
nicht mehr sah — —

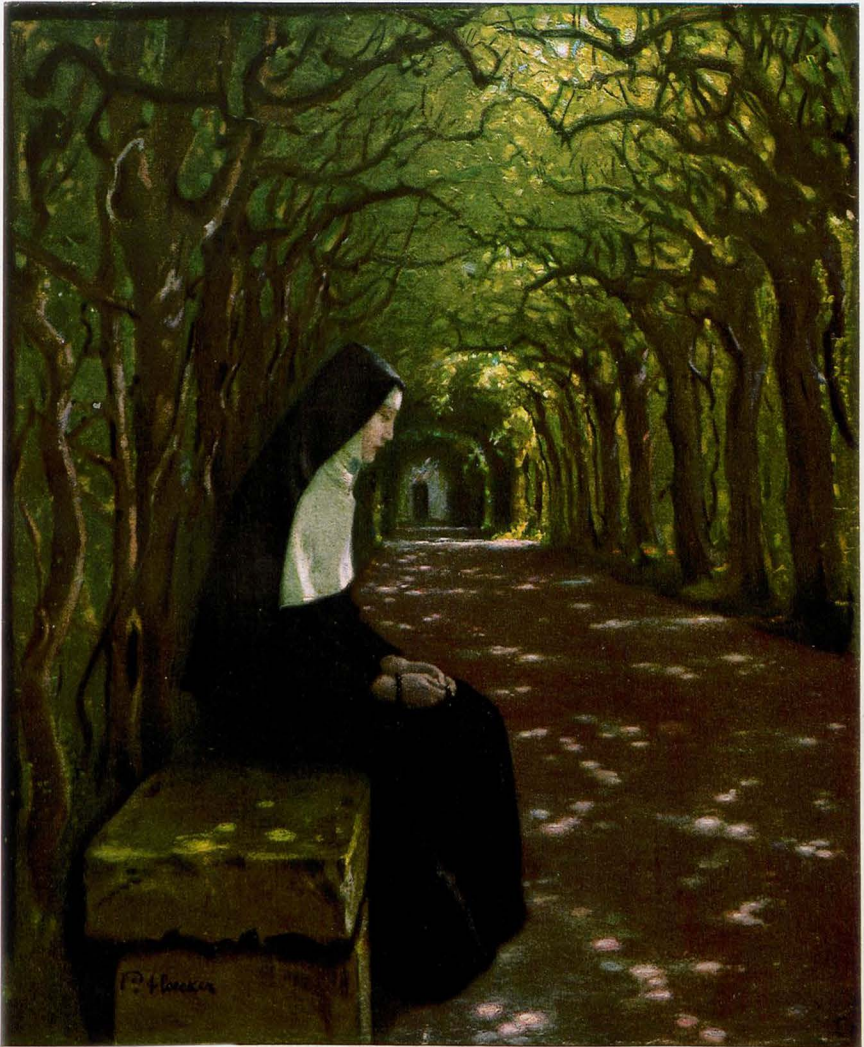
Wir hielten scharfe Wacht Kosaken waren
in der Nähe. Die brennenden Augen strakten in
undurchdringliche Finsternis.

Stunde um Stunde vergeht, längst ist es gegen
Morgen. Und da auf einmal, wie wenn in einem
unterirdischen Höhlenfesse aus unergründlichen Höhen
ein großer Wassertropfen fällt und ein Echo den
Schall wiederholt, so fiel in dieses undurchdring-
liche Dunkel von irgendwoher ein Schuß und
sein Widerhall hinein, dumpf gluckend. Keinen
anderen Vergleich weiß ich dafür, der zutreffender
wäre. — Das war der erste Schuß, den ich in
dieser Feldzug hörte.

Stundenlang fanden wir mit schußbereiter
Waffe, bis sich das erste müde Dämmern im Osten
aufhob und der Tag langsam die Straße herauf-
gegangen kam.

Dann trugen sie im ersten fröstelnden Morgen-
licht einen Toten von der Waidhöhe herunter.
— Einen Selbstmörder.

Mie habe ich den Tod so herrlich, so prunkvoll
hoff halten sehen als damals bei Micholajow.
Das ist ein kleines Dorf östlich von Lemberg.
Ich kam gegen Abend hin. Mein Train wirbelte
gewaltige Staubwolken auf, die von der unter-
gehenden Sonne schwarzblauet in billiger Blut
durchleuchtet wurden. Das Dorf, das bereits
von allen Besatzern verlassen war, liegt am
Rande einer Hochebene, die dort ziemlich steil zu
einem breiten Taltschiff abfällt, der im Hintergrund
zu beiden Seiten von bewaldeten Hügeln
eingeschlossen ist.



Gebet für die gefallenen Helden

Paul Höcker †

Das Tal war gegen Michajlow zu von unseren Truppen besetzt, ebenso die uns zugewandten Hügel. Auch mit einem starken Feldbescher konnte ich nirgends die Truppen sehen. Wohl aber ließ sich an dem Ausflügen des Geschützjägers prächtig

die Stellung unserer Batterien erkennen. Der Reihe nach blühten alle sechs Schüsse auf, eine Stunde Stille, dann die sechs Detonationen. Besonders die schweren Handlichen haben einen so herrlichen Bass! Das rollt und donnert und

dröhnt wie Gewittergrollen im Hochgebirge. Dazwischen ließ sich unablässig heftigste Gewehrfeuer vernehmen, so deutlich, daß man jeden Schuß einzeln heraushörte, dann wieder das wahrhaftig überfüllte Rattern der Maschinengewehre. Das



Sappe-Vortreiben im Chevalier-Walde

Paul Segietz (Bayr. Infant.-Reg.)

Eigentümliche aber war, daß man keinen der kämpfenden sah, so daß dieses ganze Hellenkonzert etwas Selbstständiges, unkörperlich-Weientafes gewann.

Im Hintergrund aber lohten an sieben bis acht Stellen ungeheure Brandwolken zum Himmel, wie wenn ganze Wälder in Flammen stünden. Als die Sonne völlig untergegangen, leuchteten die Rauchschwaden glühend, und gegen sie zeichneten sich die Hügel als schwarze Silhouetten dunkler ab.

Manchmal schwiegen die Geschütze und Gewehre für einige Sekunden, und dann lag eine grauenhafte, lähmende Stille über dem Tal, nur die atmenden Brandwolken fliegen als lebende Festfackeln lautlos feierlich empor. Man glaubte das Singen des brennenden Holzes zu hören. — So schwieg die Schlacht einige Augenblicke. Dann blühten wieder die sechs Tinten, irgendwo in der nun völlig dunklen Tiefe auf, und das Donnern begann aufs neu, bis das Tal nur mehr ein brüllender, tobender Schlund war. Dann wieder lerbte sich der Himmel an einer bisher dunklen Stelle schwarz rot, rasch steigerte sich der Lichtschein zu heller Glut; und plötzlich sprangen auch dort die Flammen jubelnd, zügellos

zum Himmel, wie mit grausem Hohngelächter einen furibunden Wirbel tanzend: wieder ein Dorf in Brand geschossen!

Ich stand in ehrfürchtiger Stimmung vor diesem einzigen Schauspiel. Aber ich muß bekennen, es war damals — und auch später in solchen Tagen — nicht das geringste Mitgefühl mit den Kämpfenden in mir. Es kam mir nicht zu Bewußtsein, daß dort unten vor meinen Augen Tausende hürnten, unter Todesqualen die verzerrten Leiber sich in den Schützengraben suchend wendeten. Nur reflexes ehrwürdiges Staunen und gespannteste Aufmerksamkeit beherrschten mich in diesen Stunden und — Freude und Jubel über diesen herrlichen Kampf, über unsere Haupten mit ihrem herrlichen, metallenen drohenden Bah. Und wie launete man, wenn eine durch Stellungswechsel entstandene Pause eintrat, auf das Wiederauftreten der sechs Schüsse! Wie zählte man die Sekunden, die zwischen Blitz und Schall verstrichen, und wie jubelten wir, wenn wir erkannten: wieder 1 km vor!

Und während es drüben donnerte und brüllte und ratterte aus hunderttausend glühenden Feuerschländern, während die wirbelnden Brandfackeln zum Himmel lohten, ward es zur Gewißheit in mir:

Wie habe ich den Tod herrlicher, nie prunkvoller, nie königlicher Hof halten sehen als damals bei Micholajow.

* * *

Im Herbst wandert es sich so eigen schön in Galtzien. Da ist das Land in traumende, weiche Schlucht gefüllt wie eine schöne Frau, die sich bei Sonnenuntergang einen duftigen Schleier um das Haar legt und langsam das Haupt senkt. Aber in ihrem Auge stehen Tränen, die den lächelnden Mund leise zittern lassen.

Aber den endlosen Ebenen liegt leichter Nebel und vom tiefbraunen fruchtbaren Boden steigt der geheimnisvolle Moderduft des Herbstes. An den Straßen aber stehen gewaltige Birken, ihr Laub leuchtet mit prächtigem Goldgelb den weihen und ihre langherabhängenden Zweige streifen mich, wie ich unter ihnen vorüberreite und streuen ihr Gold mit lässigen Händen vor die Hufe meines Pferdes.

Etwas abseits der Straßen sieht man dann ab und zu ein kleines Schloß in einem weiten Park, einen jener so unendlich süßlichen, einfachen, fast verwahrlosten polnischen Landhüfe, die doch trotz ihrer Schindeldächer, trotz zerfal-

lender Steintreppen so königlich vornehm, so ganz adelig aussehen. Die verschlungenen, grabbewanderten Wege haben nun die hochtragenden alten Birken mit gelbem Laub überreift und die Wiesen mit ihren letzten welkenen Blumen. Park und Schloß liegen still und einsam, Türen und Fenster fest verschlossen. Die alten großen Birken nur halten die Wacht an der Parkmauer. Was sind doch die Birken für herrliche Bäume im Herbst!

Dann steigt die Straße in endlosen Windungen empor zu steilen Höhenrücken. Wie oft bin ich in jenen Tagen über den Tümpel gezogen, durch dicke, feuchte Wälder, die der Herbst angerührt hatte. Ihm standen sie flammend im tausend Tönen von Rot, Braungelb, Violett und Grün.

Und war ich dann oben auf der Höhe, dann schiedete sich der Nebelschleier und vor mir lag das weite Land, mein geliebtes Galizien: ringsum sonstige Höhen mit ihren farbenprunkenden Wäldern und den silbergeperlten grünen Wiesen, die am Waldrand von toten Blättern hart braunrot getönt sind. — In die weichen Talnaben schmiegen sich die kleinen Dörfer, die aus der Ferne so blühsend, ach, so sauber aussehen mit ihren kleinen weißen und blauen Häusern, von denen dicke Rauchsäulen aufsteigen.

Aber die Hügelzüge in der Ferne lugen dunkelblau, düstig, wie der Hintergrund auf einem Wieserländer. Nie habe ich die lieben alten Meister so gut verstanden wie damals.

Und über all diesen Farbenwellen warmer, kofender Sonnenschein. Der faßt Höhe und Tal, Ferne und Gegenwart, zu einem einzigen, mild-verböhnten Bild zusammen.

So war es mein beglückendes Los, monatelang durchs Land zu wandern, zu Fuß, zu Pferd, im Wagen. Und ich habe in jenen Tagen das seltsame Galizien lieben gelernt, jenes verrufene Land, das allen, die es nicht kennen, als eine unfruchtbarere Sandwüste, ein traurig verödetes Stück Erde gilt.

Und das Glück, die Luft, die mir aus diesem rahelosen Wandern erwuchs, ließ endlich auch die Erkenntnis in mir reifen, daß wir alle im letzten Ziel doch eigentlich echte Zigeuner sind, unfest, heimatos, deren Glück nur eine ewige Fahrt nach neuen Bahnen, neuen Ländern ist, die uns bis nun verschlossen waren. Die vielleicht, wenn sie ihr Leben lang als brave Bürger ihre Scholle hüten, in jedem neuen Frühling ins aufblühende Land hinausträumen und nicht ahnen, daß all das, was sich in solchen Stunden als dunkle, unerklärliche Wehmut und Lust in ihnen regt, nichts anderes ist, als ihre Sehnsucht nach freiem Wandern, nach der ewigen Fahrt, auf der wir doch alle begriffen sind, ob wir es fühlen oder nicht.

Unter ganzes langes Leben lang.

Augenblicksbildchen

Die Zura fließt zwischen uns, keine 100 Meter zwischen deutschen und russischen Vorposten.

Auf polnisch rufen die Unsern dem Gegner etwas zu.

„Sprich doch Deutsch!“ tönt es von der russischen Seite. Und später ertönt es wieder: „Sag nicht immer Kamerad zu mir, ich bin nicht Dein Kamerad. Wenn mich ruhig Heinrich . . .“ Und später: „Schief nicht auf mich, Du As. Ich bin verheiratet. Hast Du auch Kinder? Ich hab drei . . .“

„Kennst Du Lody? Da ist meine Frau.“

„Jetzt schreibe ich einen Brief an die Meinen. Jetzt ist die beste Gelegenheit zur Beförderung durch Euch.“

„Nehmt Deckung, deutsche Soldaten, unsere Offiziere kommen, wir müssen schießen.“

Und im nächtlichen Dunkel blüht es wieder auf. Eine Joylle ertirbt. Gegen frühmorgens fallen wieder die schweren Geschosse in die Schützengraben und unterbreiten einen Lichtblick, eine kleine menschliche Episode im Eimerli, im Granen des Krieges . . .

Felix A. Theilhaber

Vor der Stadt

Schwarz vor des Abendhimmels blasser Wand
Hob sich die Stadt gleich einem Berg

von Schloten.

Nur träger Qualm wob um die Dächerzacken,
Als schwebt im Innern noch verborgener Brand.

Ein dumpfes Murren stieg aus ihr empor.

Wie unterird'scher Donner nahes Rollen,
Wie schwergeschwetzter Titanen Grollen,
So schlug es unheilbedrohend an mein Ohr.

Doch als das Grauen mich beschlich, entglomm
Ein Licht ums andre auf dem dunkeln Grunde,
Und eine Stimme, schien's, aus vollem Munde
Niest trübend: Hier ist Herd und Heim! So komm!

Margarete Lech

Liebe Jugend!

Neulich unterhielt ich mich mit einem jungen Bekannten über die endliche Reintigung unserer deutschen Sprache von den Fremdwörtern.

Bachfischchen ist natürlich als begeisterte Patriotin Feuer und Flamme dafür; mit einem Male wird sie nachdenklich. Dann spricht sie mit einem kleinen Seufzer: „Ja, weißt Du, Lo, a's ausländiger Deutscher gebraucht man keine Fremdwörter mehr; aber — woran merken denn nun die Menschen, daß man ge b i l d e t ist?“

Von der Bataillonskasselle war ein wichtiger Befehl ins Barackenlager gegeben worden. Die Ausführung klappte nicht. Sehr ungehalten darüber rief der Herr Major persönlich die Kompagniefeldwebel ans Telephon des Barackenlagers.

Der Feldwebel der 4. Kompagnie mußte aus seinem Mittagschlummer geschreckt werden. Noch auf dem Wege zur Telephonstube war er mit der „Collette“ nicht ganz fertig geworden. Wie er so endlich dort ankam, raunt ihm sein Freund in höchster Zufregung wohlmeinend zu:

„Mach' Deine Knöpf alle zua, der Herr Major ist am Telephon!“

Bei der xten Batterie unseres Feldartillerie-Regiments sind wieder einmal mehrere ungediente Landstürmer ehrenwürdig Alters (Mitte dreißig) und in gehobener sozialer Stellung eingetreten. Darunter ein pfeifer Kerl, im bürgerlichen Leben fabriksbesitzer, der sich an den streng-fachlichen Kommission und die übrigen Begleitetereimungen des militärischen Daseins absolut nicht gewöhnen kann. Beim Löhnungsappell am letzten Sonnabend wurden ihm wie allen anderen ordnungsmäßig die 3 Mk. 50 Pfg. Löhnung für zehn Tage plus 50 Pfg. „Brotgeld“ ausbezahlt.

Nachdem er den ehrlich verdienten Geldbetrag in seinen Brustbeutel verpackt hat, reißt er die Haden zusammen und fragt in langsam abgemessenem Ton den Wachtmeister: „Derselben Herr Wachtmeister eine Frage. Aber wäre es nicht möglich, wenn die Batterie der Einfachheit halber die Löhnung monatlich oder vierteljährlich meinem Reichsbank-Girokonto überweisen würde?“



HORST SCHULZE.

Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen
 sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1915 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren
 für die
 fünfgespaltene Nonpareille-Zelle
 oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementpreis (vierteljährlich 13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postamt bezogen Mk. 4.—, bei den Postämtern in Österreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire 11.57, in Belgien Frs. 5.20, in Holland Fl. 2.90, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei. 2.10, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.00, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Auf Wanderfahrten

Obungsärzten, muß die Leistungsfähigkeit des Körpers durch eine zuverlässige Körper- und Fußpflege erhöht werden. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit

Vasenol-Sanitäs-Puder

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß- und Achselweiß verwendet man als einfachstes und billigstes Mittel von zuverlässiger, unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit **Vasenolform-Puder** mit glänzendstem Erfolge. Ein- geführt in der Armee unter dem Namen Vasenol-Armee-Puder. Zur Kinderpflege empfohlen Tausende von Aerzten als bestes Einstruemitel.

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder.

In Original-Streudosen zu 75 Pfg. in Apotheken und Drogerien.



Keuter-Meldung

Das Hungertuch, woran Deutschland nagt, ist bereits aufgezehrt. Bethmann Hollweg hat drei Duhend neue Hungerrüder in Auftrag gegeben.

Wahre Geschichten

Bei der Prüfung der diesjährigen Konfirmanden in der Klingkirche zu W. stellte der Pfarrer in Bezug auf Religion und Christentum unter anderem auch die Frage:

„Was ist uns Menschen unentbehrlich?“

Worauf ein kleiner Junge prompt antwortete:

„Unser Hindenburg!“

Herr K., ein Landsturmann, ist als Schipper (Schaffner) eingezogen und nimmt, bevor er ausrückt, Abschied von seinen Bekannten. Einer derselben, ihm herzlich beide Hände schüttelnd, entläßt ihn mit den Worten:

„Möge Ihnen die Erde leicht werden!“

Sieben erschienen:

Hygiene der Ehe

Arztlicher Führer für Braut- und Eheleute
 von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Eheunfähigkeit und Untauglichkeit. Gefährlichkeit und Stillfähigkeit — Frauen, die nicht heilen sollen etc. — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten, Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten, Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlskälte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren spielen Heilens für die Frau — Nervenleiden und Ehr. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug hübsch gebd. geg. Emsendung von Mk. 2.— (in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Reispelzstr. 5.

Sommersprossen

entfernt nur Crème Any in wenigen Tagen garantiert! Machen Sie einen letzten Versuch: es wird Sie nicht reuen! Irco, M. 2.70 (Nachh. 2.95), Gold-Medaille London Berlin, Paris, 1882 sowie viel beglaubigte Danesch. besitzt hierfür nur d. Asselike zum eleganten Mann, Strassburg 38 St.



Elastischer Brusthalter



„HAUTANA“

direkt auf der Haut zu tragen aus elastischem Teikogewebe M. 3.—, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück
 Mit **Miederansatz** für Sportzwecke und für Damen mit starker Brust M. 7.75 und 11.75
 Bezugschw. d. d. allein. Fabrikanten Meck. Trikonweber
 Ludwig Maier & Co., in Böttingen 10 und S. Lindauer & Co., Canstatt 11, Korbellabrik.

Landschafts-

Malunterricht

a. Ammersee erteilt erhr. Land-schafter. Anfr. unter M. E. 8371 an RUDOLF MOSSE, München.

Elektrolyt Georg Hirth

Geschäft in allen anstündigen Staaten **Der elektrische Trunk**

Aufgefordert, über die Erfolge der von ihm entdeckten

Hitzschlag-Therapie

zu berichten, versichert Herr Dr. Georg Hirth, daß ihm bisher kein einziger Fall der rechtzeitigen und richtigen Anwendung seines „Elektrolyt“ gemeldet worden ist, in dem der Tod oder auch nur ein kollapsartiger Zustand infolge von Hitzschlag eingetreten wäre.

Wenn er seinen „Elektrolyt“ als den normalen Kationen-Synergisten des menschlichen Blutes bezeichnet, so kann er sich auf die gesamte wissenschaftliche Forschung berufen. Vg. Meyer und Gottlieb, „Experimentelle Pharmakologie“, 3. Auflage, 1914, S. 257 und 555: „In allgemeiner Form ist auch der gegenseitige Antagonismus aller vier Kationen Ca, Mg, Na, K in den Organismen angeleudet; denn nur bei richtigem Verhältnis derselben zu einander in den Geweben scheinen sich diese ihre normalen Eigenschaften, insbesondere ihre normale Erregbarkeit zu bewahren.“

Es war nur früher nicht bekannt, dass man mit Hilfe dieser harmlosen Salzmischung tiefgehende Neubelebungen fast aller Organitätigkeiten erzielen kann, zu welcher Annahme Dr. Hirth lediglich auf theoretischem Wege durch seine Lehren vom elektrochemischen Betrieb der Organismen usw. gekommen ist. Spezielle Kuren, welche wesentliche Abweichungen von den normalen Zusammensetzungen bedingen (z. B. mit Calcium, Eisen, Arsen, Phosphor, Brom, Jod, Lithiumsalzen etc.), sollten nur auf ärztliche Anordnung vorgenommen werden.

Hirth's „Elektrolyt“ ist in allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschentbeutel à 50 gr Pulver Mk. —.50
2. Schachtel à 250 gr Pulver „ 2.25
3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) „ 6.—
4. Glasröhre à 25 Tabletten „ 6.50
5. Blechschnacket à 100 Tabletten „ 1.50
6. Schachtel à 250 Tabletten „ 3.50

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko.

Garantie für richtige Dosierung und reinsten Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“, und jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Generaldepot:

Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig

München, Neuhauserstrasse 8.

„Turko“

Turko ist nicht etwa ein aktiver französischer Soldat, noch Kelerrier, noch Landwehrmann, obwohl er so etwas Zusammengemurletes wie das Meer der Verbündeten hat. Er ist ein Köter, Mischung aus Jagdhund, Forstterrier und Spitz. Sein Pelz zeigt auch nahe Verwandtschaft zu einer Dogge. Er ist uns, vor es Fröhling wurde, zugelaufen und hat es als selbstverständlich empfunden, sich in unserer Telefonstation einzunisten. Er war sehr artig, gab auf französische Anrede beide Vorderpfoten, wedelte mit Vorderbein unseren ganzen Unterland auf, wenn es ihm zu lange dauerte, bis wir des Morgens uns den Schlaf aus den Augen rieben, und er hinauswollte in die lachende Morgenfonne. Er hatte aber auch Toge, wo er sehr unartig war und den Krieg gegen Deutschland in unserem Unterlande selbst weiterführte, indem er warme Soden und Filschube zu Verhängerungen in seiner Kiste verarbeitete. Es ging ihm dann nicht anders wie seinen Landsleuten. Er wurde aus seinem Schützengraben herausgeschleudert, bekam eine tüchtige Tracht Prügel und wanderte ins Gefangenenlager.

Das ist ein Kinderwagen, mit dem die Gefechtspatrouillen Wasser in die vorberien Gräben schafften. Nach vierzehntägigem Wohnen in unserer Station wurde er zum Trupphund des Fernsprechtages h. E. D. erklärt und tat von diesem Tag ab Dienst bei Leitungspatrouillen, wogegen er auch Menge bei der Geschwindigkeit zeigte. Wenige Tage später bekam er ein Schindeln mit seinem Namen und der Aufschrift: „Gott strafe England!“ — Er war oft dabei, wenn wir in den Laufgräben die Gesichtstelephondröhre unterirdisch und, was geschossen war, ausbelebten. Nur waren wir um ihn sehr besorgt, weil er nicht im Graben blieb, sondern fidel oben herumtunte, und rief ihm eine Kugel um die Ohren so laut er, schaute hinüber, woher der Graß kam und zeigte schmerzlos durch Wedeln mit der Rute



Der Schreibisch-Kriegslyriker

„Kinder, reizt den Papa, daß er in kriegerische Stimmung kommt. Er will den Fall von Przemyśl bezingen!“

an, daß der Franzos einen Fehler geschossen hatte. So trüb er's lange.

Dann gerönte er sich etwas Dummes an; wo eine Granate einschlug, jagte er hin und bellte das dampfende Erdloch an und wir sagten schon: es dauert nicht mehr lange, dann bekommt er mal Eins ab!

Er lernte auch mit der Zeit eine kleine Rolle Kabel hinter sich herzuverren und baute so manche Leitung, wo kein Mann bei Tage hinüberkamnte.

Die französischen Truppen kannten ihn nun auch schon, aber sie schafften nicht mehr auf ihn, da er wohl für einen Sanitäter gehalten wurde.

Schmerzweise sollte er schon zur Beförderung oder zur Auszeichnung vorgezogen werden, da kam das Ende seiner Tüchtigkeit.

Er machte eine Angesporntrulle zu dem feindlichen Graben hinüber, wir beobachteten ihn durch die Wenden, wie er auf eines der Schützenschilder zulief und wedelte — also stand da hinter dem Loch ein Schütze. Wir sagten noch „nicht schiessen!“ aber es dauerte zu lange bis es überall hinkam und schon fiel in kurzer Entfernung ein Schuß im deutschen Graben. Der Hund sprang erschreckt beiseite. Man hörte an dem ruhigen Tag einen lauten Schrei. Es mußte also einer der Unseren drüben getroffen haben. Turko lief weiter am feindlichen Graben entlang. Bei einem Drahtbüdnern sah wir noch, wie er schwanzwedelnd zu uns herüber blühte und das Beinchen hob. Da knachte drüben ein Schuß. Der Hund schlug einen Parabelbaum und heulte jämmerlich auf. Erbrühtet dadurch gaben einige Leute bei uns Feuer auf die nächsten feindlichen Schützlächer und wir riefen den Hund. Er rüdtete sich mit dem Kopf auf und schlepte sich langsam zu uns herüber, die getroffenen Hinterhände nachschleifend und jämmerlich heulend. Es entlief ein reges Hütelerschreien von unseren wackeren Infanteristen, in der Hoffnung, dadurch den Feind zu beschäftigen, damit sich das Tier zu uns herüber retten könnte. Aber Turkos Kräfte gingen zu Ende.

Er wankte zu uns herüber, aber wir konnten ihn nicht holen. So blieb er liegen. An der Nacht darauf gingen Patrouillen gegen die Maas vor und brachten den Hund mit. Er lebte noch, aber es war natürlich bloß ein letztes Lebensflackern. Am Morgen war er tot. Jetzt haben wir uns sein Holoband auf Station auf.

Kurt Böttcher
(Fernsprechtage Benjuno)

Galambander

Die Deutsche Westmarke



JOE LOE

An die Italiener

Ihr dreht euch und ihr windet euch,
Den Treubruch zu begründen,
Kriecht durch Gefträup und durch Gefträuch,
Um Gründe dort zu finden.

Was schreibt ihr euch die Finger wund
Und schindet eure Knochen? —
Ihr schloßt ganz einfach einen Bund
Und habt ihn dann gebrochen.

Aus fremdem Nibelungenhort
Klingt Gold in euren Beuteln,
Das singt: In einem Königswort,
Da kann man drehn und deuteln.

Erido



A. Schmidhammer

Maibeute

Ein abscheuliches Maikäferjahr heuer! Na-
mentlich auf die Eichbäume haben sie's abgesehn
und zu Millionen überfieleu sie den ästerreichischen
und den deutschen, um ihn rajekhalt zu fressen.
Doch gottlob standen immer ein paar gute Hülter
bereit und verhinderten das Gefindel, tiefer in
die Kronen zu dringen. Nur die stitischen Äste
sind ihnen zum Opfer gefallen, aber auch da wird
tächtis geräuchert und geschüttelt, und so haben
sie in den letzten Wochen wieder 300000 dieser

Unausgebildeter Landsturm

Kekrat (früher Dichter in Schwabing):
„Ich komme mir vor wie'n Kriegsinvalid:
mir haben sie mein herrliches Hauptbaar ab-
geschnitten!“

appetitlichen braunen Käfer gefangen, die nun
in unseren Schachteln brummen dürfen. Ist
das ein Gewimmel! Ein Professor, der sie be-

trachtete, soll indessen gefagt haben: „Kinder, das
sind ja gar keine Maikäfer, das sind ja Kuffen!“
und damit wird er wohl recht behalten. Nur:
Ungeziefert ist's doch, und hoffentlich bald
ein vertilgtes! Gott geb's!

A. D. N.

Kriegsmeteorologie

Wer hat nun recht? Die gutes Wetter
melden,
Oder Cadorna, der auf seine Helben
Den Regen stürzen läßt in wilden
Bächen?
Ich muß darüber mir den Kopf zerbrechen!

Doch mit dem einen Lichtgedanken end' ich:
Ein Feldherr ist in allem sachverständig —
Drum muß trotz Widerspruch und
Zweifelspein
'was Wahres an Cadorna's Meldung sein!

Und eines läßt auf jeden Fall sich sagen:
Wir lesen, was er meldet, mit Behagen —
Denn folgt das schlechte Wetter seinen
Schritten,
So wird er bald „um gutes Wetter
bitten“!

Borromacus


F



BAHLENS
SCHMITZ-
KEKS



BAHLENS
INGWER-KEKS



BAHLENS
WAFFEL
MISCHUNG



DAUTER-
KEKS



LEIBNIZ-
KEKS



BAHLENS
WAFFEL
MISCHUNG



DAUTER-
KEKS

KUNSTGEWERBE · H·BAHLENS KEKSFABRIK HANNOVER · ENTWURFE: EMANUEL JOSEF·U·ELLA MARGOLD·DARMSTADT

Der **Rumpf**
 zugehörig
minutenschneller
Leinwandzettel

Schickt keine minderwertigen Liebesgaben ins Feld!
 Unseren tapferen Soldaten, welche nach allen unsäglichen Strapazen eine momentane Auffrischung ihrer physischen Kräfte und eine Auf-
 heiterung für das Gemüt dringend nötig haben, denen sollt ihr die
 echten **DALLMANN** schicken, die seit 25 Jahren mit ungeheurem
 Erfolg beim Militär gebraucht werden. Fordert deshalb in Apotheken
 und Drogeriehandlungen immer

Kola-DALLMANN oder DALLKOLAT

und seht darauf, dass der Name **DALLMANN** auf der Schachtel steht.
 Weist jede Nachahmung, auch wenn sie Euch als besser angepriesen
 wird, mit **Entrüstung** zurück. Die **Kuchen** danken es Euch!
 (Schachtel Mk. 1.—)

Jeder
„JUGEND“-Abonnent
 sollte die vollständigen Jahrgänge nur in die von Künstler-
 hand entworfenen und jährlich
 wechselnden **Original-Ein-
 banddecken** binden lassen,
 weil sie dann einen erhöhten
 Wert für den Bücherfreund
 haben. Der Jahrgang erfordert
 zwei Halbjahresdeckeln, die
 einschließlich des dazu kompo-
 nierten Vorsatzpapiers 3 Mk.
 kosten. Bestellungen nimmt
 jede Buch- und Zeitschriften-
 handlung entgegen. Bei Vor-
 einzahlung von Mk. 3.50 sendet
 der Unterzeichnete auch direkt.
 München, Lessingstraße 1.
Verlag der „Jugend“.

Muiracithin
 seit Jahren von vielen Ärzten bei
vorzeitiger Neurasthenie
 erfolgreich verordnet. Professor-
 Güntchen gratis durch das Kontor-
 chemischer Präparate, Berlin SO 16
 Versand durch die Schweizer-Apothek, Berlin, Friedrichstraße 173, Balli-
 vus-Apothek, Berlin, Potsdamer Platz, Radlers Kronen-Apothek, Berlin,
 Friedrichstraße 160, Ludwigs-Apothek, München, Neuhauserstraße 8.



Waldsanatorium
 für Leichthlunkranke u. Erholungs-
 bedürftige, Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigg
 Béz. Wien
 Dr. Fritz Kontny

!! Jetzt zeitgemäss!!
Russische Grausamkeit
 Einst u. Jetzt. Von Bernh. Stern
 47 S. m. 12 Illust. 6 Mk. Geb. 7 1/2 Mk.
Die Grausamkeit. Von H. Rau.
 20 Seiten m. 24 Illust. 3. Aufl. 4 Mk. Geb.
 5 1/2 Mk. z. Ausf. über Prop. über Kultur- u.
 sitzungsgeschichtl. Werke gr. J. Horn. Bars-
 dorf, Berlin W. 30, Barbarossastr. 21/11.

PERISKOPE
 zur Fernbeobachtung aus ge-
 deckten Stellungen (Schützeng-
 röhren, Mörsern, Bäumen usw.)
 Nachlieferung an die gangbaren
 Preisverhältnisse möglich.
 D. R. G. M.



Bei Staub und Hitze
 bei Epidemien usw. werden immer noch Tausende das
 Opfer leichter oder schwerer Anfälle von Infek-
 tions-Krankheiten. Die Erreger der Halskrankungen,
 der Influenza, der Masern, des Scharlachs usw. finden
 ihren Eingang durch Mund und Rachen.
 Die von mehr als 10000 Ärzten em-
 pfohlenen und von Hunderttausenden
 von Verbrauchern langjährig erprobten

Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgel-
 wasser und bilden das Ideal eines
 wirksamen Desinfektions-Mittels zum
 Schutze vor Ansteckung, das gleich-
 zeitig erfrischend u. durststillend wirkt.
 Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Nach-
 ahmungen weise man zurück. Niemand versäume die
 hochinteressante illustrierte Broschüre „Unschätzbare
 Feinde“ abzufordern, welche kostenlos versendet wird
 durch Bauer & Cie., Berlin 48/B1, Friedrichstr. 231. Wer
 Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

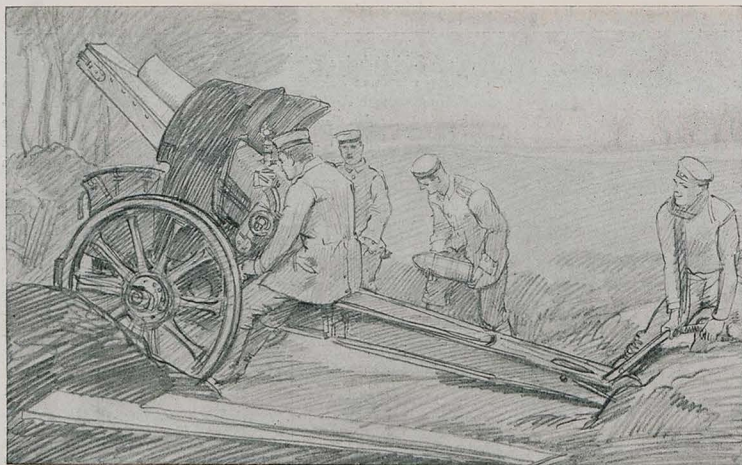
Zur gefl. Beachtung!
 Wir machen die verehrlichen Einsender lite-
 rarischer und künstlerischer Beiträge darauf auf-
 merksam, dass die Wiederherstellung des Unverwend-
 baren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes
 Rückporto beilagt.
Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer (Bildnis des
 Generalobersten von Mackensen) ist von **Karl
 Bauer** (München).

Un glaublich
 Der König von Italien soll, wie römische Blätter
 erzählen, zu dem Banditenführer Pepino Garibaldi ge-
 sagt haben:
 „Für den Krieg war eigentlich nur ich und
 die Canaille.“
 Das ist natürlich eine geistmachende Erfindung: so
 unartig spricht der König nicht von seiner Frau!

ERNEMANN
Armee-Kameras
 4 1/2 x 6, 6 x 9 und 9 x 12 cm.
 für Platten u. Film eingerichtet.
 für unvers. Kameras im Felde.
Deutsche Meisterwerke
 der Kamerabau-technik.
 Preisliste kostenlos.
Feine Ernemann AG Dresden 107
 Photo-Kino-Werke Optische Anstalt

Dr. Ernst Sandow's
 künstliches
Karlsbader Salz
 nach Analyse der Quellen.
 Man verlange ausdrücklich Sandow's Salz.



Eine Feldhaubitze beim Bogenschuß

Paul Bürk (17. Res.-Inf.-Rgt.)

Liebe Jugend!

Meine jungen Corpsbrüder waren sämtlich als Kriegsfreiwillige eingetreten. Einer war darunter — natürlich aus meiner Bierfamilie, — der es ganz besonders nicht ermannen konnte rauszukommen. Die Ausbildung dauerte viel zu lange. Man munkelte, daß die besonders Tüchtigen zuerst auf den Schießplatz und dann zur Front kämen. Also erhöhte Kraftanstrengung. — Endlich eines Morgens schien die Erlösung gekommen zu sein. Beim Appell trat der Feldwebel vor die Front und rief ohne böse Nebenabsicht: „Die vier kräftigsten Kerle vortreten!“

Mein Corpsbruder war auch dabei, das Herz schlug ihm im Hals vor freudiger Erwartung, als der Feldwebel sagte: „Den dreckigen Teppich da oben, den holt mal runter, und dann ausklopfen, bis die Federn fliegen, verstanden?“

„Hebt, marsch, ab — natürlich ellenlange Gefächter und — fluchen. Aber lange hat's dann doch nicht mehr gedauert. Der Feldwebel hat es mir selbst erzählt, als er neulich von Soffions zurückkam, den Arm in der Binde und das Eisene Kreuz auf der Brust.“



Automobile-Flugmotoren

Hervorragende deutsche Qualitätsarbeit

Benz & Cie. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.-G. **Mannheim**

Verkaufsstellen an allen grösseren Plätzen



Russische Danik in Galizien

Erich Wilke (München)

„Schmeißt die Gewehre weg! Die Bayern ziehen ihre Köcke aus!“

Schwarz-Rot-Gold

(Der Deutschen Burschenschaft zum 100. Geburtstag, 12. Juni 1915. Sie steht mit 8500 Mann, Jungen und alten Verrern, im Felde. Ueber 650 sind schon gefallen, über 3000 haben das Eisene Kreuz erworben.)

Umblüht vom blanken Eisen,
Hoch Deutschlands Fahnen wehn —
Heut will ich eine pressen,
Die nimmer soll vergeh'n.
Die hat vor hundert Jahren
Der Deutsche Bursch entrollt:
Die Fahne sturmburchfabren,
Die Fahne: Schwarz-Rot-Gold.

Der sie zuerst erhoben
Im jungen Freiheitsganz;
Trug eichenlaubumwoben
Das Kreuz von Belle-Allians.
Und wo Germania lebte
Und wo sie rang und stritt —
Ob ihrer Krone schwebte
Die Burschen-Fahne mit.

Sie flog von Frankfurts Turme,
Sie wehlt' auf Düppels Flur,
Sie rauscht' im Spichern-Sturme,
Sie ritt bei Mars-la-Tour.
Und „unser Fris“ tat gräßen
Zu Versailles!); „Schwarz-Rot-Gold —
Ihr Alten mustet hüßen,
Wir tun, was Ihr gewollt!“

Heut wehlt im Weltentingen
Uns Jungen sie voran,
Viel tausend Burschenklingen
Hau'n ihr die Siegerbahn.
Ob rote Tobestosen
Sie wild und weh umsprühen —
Hei, wie im Schlachtenosen
Die alten Farben glühn!

Und wenn mit Angstgewimmer
Der Erdball selbst zertracht —
Der Bursch im Jugendschimmer
Sieht auf dem Schutt und — lacht;
Und spricht: seht sollt bu neue,
Du junggeb'or'ne Welt
Schau'n: wie die alte Treue
Der Bursch dem Fähnlein hält!

Droht ihm die Wetterwolke,
Lacht Sonnenglück ihm hold, —
Dem großen Deutschen Volke
Wahr'n wir der Treue Gold.
Wir schwingen ihm die Wehre,
Wir hau'n den besten Streich
Für Freiheit und für Ehre,
Für Kaiser und für's Reich!

*) Der erwähnte Ausspruch Kaiser Friedrichs ist historisch.

Essetai Hemar!

Wir Deutschen, wir kämpfen mit eisernem Mut
Und führen Schläge mit Kraft und Wut:
Wir erwehnen uns freudig der Uebermacht —
Doch, die wir fangen in blutiger Schlacht,
Gefund oder wund, die Scharen,
Die halten wir gut — wir „Barbaren“!
Wir heilen, was wund ist und fleisch und schwach
Und jeder hat Nahrung und jeder ein Dach
Und keiner hat Schimpf noch erfahren
Bei uns, den deutschen Barbaren!
Wie's anders, wir könnten es nicht verstehen
Und würden uns selber geschändet seh'n!

Doch Frankreich, die große Kulturration,
Hat einen andern Begriff davon
Und folgt einer andern Methode —
Sie folgern mit Wollust zu Tode
Den Feind, der beim Kampf in die Krallen
Der welschen Hakenknien gefallen.
Sie schleppen viel Hundert Gefangne ja
In Münder ins glühende Afrika,
In die mörderische Hölle der Kolonien
Und haben sie dort beschimpft und bespö'tet;
Sie halten in tropischer Fieberneht
Unschuldig wie Verbrecher fest;
Sie lassen sie hungernd in Lumpen geh'n,
Von Schwarzen bewacht, die das

Soltern versteh'n,
Von Menschenfressern, dem reißenden Tier
Viel näher als Menschen, an Rohheit und Gier.
Da müssen sie harren im Sonnenbrand
Und Steine klopfen mit müder Hand,
Da müssen die Kranken hilflos verenden —
Und was aus der Heimat die Brüder senden,
Das stehen Franzosen ohne Erbarmen
Und ohne Scham den hungernden Armen.
Sie tun den Wehrlosen Schmach, um Schmach
Und wenn die Geduld einem schließlich brach,
So muß mit verdoppelten Qualen
Er 's den feigen Hakenknien bezahlen!

Das ist die Rache der Großen Nation,
Das ist die Revanche, die lange schon
Verprochen — weil es dem Volk mißlang,
Daf es uns auf dem Schlachtfeld niederkwang
Und weil ihm entglitt der erprobte Sieg
Und weil schon das Wasser zum Hals ihm stieg,
D'rum rächt sich's mit schändlicher Tat noch
geschwind

An Feinden, die schuldblos und wehrlos sind;
Es rächt sich dieß sich graufam und roh
Und feige und ist seiner Schande noch froh —
Wir tragen es kirschend. Wir können
nicht mehr
Als kämpfen und warten, die Hand am Gewehr,
Als zornig erkämpfen den Sühnetag,
Der die Frevelkraft mit verniedrigtem Schlag —
Und ihr! Bald füllt ihr's bekommen:
Der Tag wird kommen!

F. v. O.

Väterchens Beute

Väterchen und sein Vetterchen Nikolajewitsch
liegen fortwährend. Beweis: die zahlreichen Ge-
fangenen, die sie machen und täglich in das In-
nere Rußlands und nach Sibirien bringen. So
trieben vor einigen Tagen die Kosaken aus Ga-
licien allein — 20 000 Juden vor sich her und
gestern wurde in Petersburg der 167te —
Duma-Abgeordnete eingesperrt. Bald werden
alle „Feinde“ des heiligen Jaren unschuldig
gemacht sein, und dann ist der Krieg zu Ende.

A. N.

Churchill der Schwäger

Und Churchill schwägt, daß seinem Publiko
Die Augen tropfen und die Ohren gellen;
Triumphe prophezeit er hoffungsstrotz
Für nächsten — drumen an den Dardanellen.

Er kündigt an, ein großer Sieg sei noch
Dort, wo die Türken die Entente prügeln,
Ein Sieg, wie dieser Krieg noch
keinen sah —
Nur aufgehalten von Gestrüpp und Hügel!

Und was die Panzerschiffe angeht, die
Man dort versenkte, nach dem Feigengabe —
Was läge dran! Beraltet wären sie
Und um die Rumpelkästen wärs nicht schade!

Man hat wohl die Türkei hereingelegt:
Ob sie sich jubelt auch als Sieger wähne —
Köspfadige Torpedos unentwert
Und Bomben schlägt sie auf die morschen Kähne.

Es war ein schlauer Kniff, daß Jolson
Zerschleßen ließ die Schiffe, halberloset:
Er spart dabei den teuren Arbeitslohn,
Den später sonst das Dementieren kostet.

's ist ein Geschäft — und wenig liegt daran
Wenn ein paar tausend Mann dabei erlaufen —
England ist reich — das reiche England kann
Sich immer wieder neue Leute kaufen!

So schwägt Herr Churchill — oder ähnlich doch! —
Und was er sagt, fürwahr es wird geschehen:
Ein Sieg erwartet dort die Briten noch,
Wie dieser Weltkrieg Keinen je gesehen!

Ein „Sieg“, bei dem der „Sieger“
Reishaus nimmt
Und abzieht, ohne etwas zu erreichen —
Und solch ein Sieg hat — Churchill, ja,
das stimmt! —
In diesem Krieg bis jetzt nicht seinesgleichen!
f. v. O.



Hans Lutz

Landsturmmanns Abschied

„Pfäut Launa Gott, lieber, guter Herr Pro-
fessor! Und wenn S' Fa Eiferens Kreuz mit
heimbringen, nachs is Launa heut schon kün-
digt, das sag i gleich!“

Noch nie dagewesen!

Auszußneiden und aufzubewahren!

Einem Hohen Adel und verehrungswürdigem
Publikum aller zivilisierten europäischen und außer-
europäischen Staaten erlauben wir uns, unter al-
lenommiertes Rummelplatz- und wandergeschäft
zu empfehlen. Wir betreiben unser Engros- und
Einzelgeschäft sowohl am Platz als auch im
Umherziehen und liefern jeden Rummel in prima
prima Qualität. Haltbarkeit und Wirksamkeit
garantiert. Alle Geschäftsv verbindungen mit den
bekanntesten Apotheken und anderen Straßengrößen
bürgen für die Güte jedes von uns bezogenen
Rummels. Wir stellen unsern Waren in eigener
Fabrik her und sind auf die sorgfältigste Aus-
führung jeder Ordre bedacht. Wir arrangieren
jeher Straßenummel, auch im Ausland. Eine
Postkarte, und unser Breiter kommt. Unsere
Preise sind mäßig; einen kleineren Rummel kann
man schon für 100 000 Lire erhalten, größere
find entsprechend teurer. Im Abonnement Ermäßig-
ungen. 25% Anzahlung Bedingung.

Kapagnetto, d'Annunzio & Kappaport,
Hoflieferanten und Bettern Seiner Majestät des
Königs von Italien.

Frido

Abolvia 1914 und 15

Gedicht von Max Bierjung, Gymnasist

Die Primaner, wo das Reisezeugnis
Nicht errungen haben durch ein Abs,
Kriegen es bei diesem Kriegereignis
Nachgeliefert jezt auf einen Klaps,
Wenn sie die bewußte Prüfung haben
Abgelegt in einem Schützengraben.

Im Latein wird man — leicht zu erraten —
Iur de bello gallico gefragt;
Griechisch kann, wer Ilions Heldentaten
Reißerhaft ins Deutsche überträgt,
Und mit dem „Franzose“ wird gegenwärtig
Ohne Verzicht ein Teber fertig.

In der Religion muß man nichts kennen,
Als „den englischen Gruß“ — (Gott straf
John Bull!);

Mathematiker darf sich jeder nennen,
Der die Zahl der Feinde bringt auf Null,
Und Geschichte macht man selbst heut' besser
Draußen als daheim der Herr Professor.

Drum begrüß' ich freudig angeführtes
Hohes Ministerial-Reskript!
Ja, wer so bestanden, dem gehührt es,
Daf man ihm das Reife Zeugnis gibt!
Und in dieses Zeugnis, meine Herrn,
Schreiben Sie Jedem: „Abolviert — mit
Stern!“
A. D. N.

Der große Wind

Ja einem Briefwechsel zwischen dem franzö-
sischen Hauptkriegsgeher Maurice Barde und
dem satfam bekannnen Herrn Gabriele d'Annunzio,
worin sich beide „Helden“ entsprechend vernehmen,
kommt u. a. folgende Stelle vor:

... Mein teuerter Bruder, ich weiß, daß
der gleiche Wind durch unsern Triumphbogen
und den Euren weht. ...

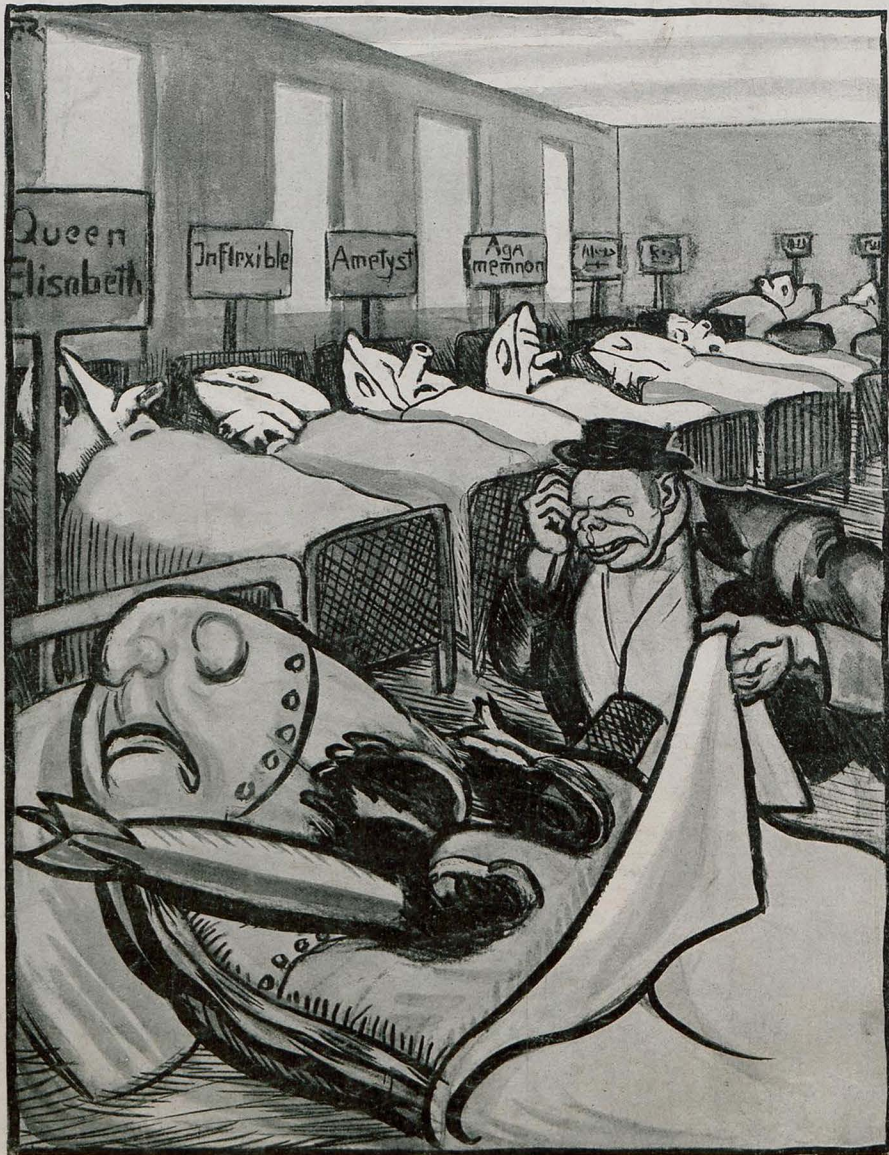
voire frère, Gabriele d'A.
Es ist selbstverständlich, daß Moritz's und
Gabriels Mäuler damit gemeint sind.

A. N.



Die Sarin-Mutter in Nuten

„Wie sag' ich's meinem Kinde!?“



Im Dreadnought-Lazarett in Malta

Rich. Rost (München)

John Bull: „Goddam! Die armen Kerle haben bei den Dardanellen böse Pillen in den Leib gekriegt! Sie werden wohl kaum wieder ‚Rule, Britannia!‘ singen können.“

Preis: 40 Pfennig.